

Ein Epilog zum Karl May-Skandal.

* Ein Leser schreibt der „Kritik. Bl.“:

Als der schriftstellerische Erfolg Karl Mays nicht mehr weiter steigen wollte, half Old. Shatterhand mit Rundreisen nach. Knallrote Riesenplakate ver kündeten in Mündherd daß Karl May für seine jungen Freunde in einem vorliegen Hotel an drei Tagen zu sprechen sei. In meiner Klasse — ich bin Lehrer — fehlten richtig eine Anzahl Schüler, die ich als Indianerbücherfresser kannte. Neugierden halber ging ich am dritten Tage auch in jenes Hotel. Ganze Ströme von Schülern ergossen sich ins Hotelvor, auf den Vorläden und Treppen wimmelte es von erregten Jünglingen. Truppweise empfing sie der Gewaltige in einem großen Zimmer. Mit leuchtenden Augen kamen sie auf der Rückseite wieder heraus. Das ging den ganzen Tag so. Natürlich waren Schulschwänzer die schwere Menge dabei. Da sah ich auch meinen jüngsten Bruder. Der erzählte mir, er hätte ihn gesehen, am Schreibtisch sei er gesessen, hätte jedem einen fürchterlich kräftigen Händedruck (Shatterhand!) gegeben, und schließlich habe er seinen Rock ausgezogen, die Ärmel hinaufgestreift und ihnen wilde Wundnarben gezeigt, die er im Apachenfeldzug erhalten habe. Mein Bruder war ganz aufgeregt, als ich lächelte. Beim Mittagessen nachher, als wir Aelteren wenig respektvoll mit seinem Helden beschäftigten, warf er seinen Löffel mit einem indianischen „Hughi!“ in den Teuer, daß er klirrte, und stürmte beleidigt mit einem Band Karl May in den Nymphenburger Forst, wo er mit Gleichgesinnten andauernd auf der Lauer nach unerhörten Abenteuer a la May lag. — Als er später nach Newyork ging, hat er seine Enttäuschung darüber nicht verbergen können, daß er vergeblich nach den Mayschen Rothäuten in den Straßen suchte. Amerika hat ihm aber dann alles Shatterhand-Unheil, das der betriebame Karl May in einem jungen Kopfe angerichtet hatte, gründlich und nachhaltig vertrieben.
